

Trauer um Gina Gillig

Unterschleißheim – Jetzt haben Familie und Freunde die traurige Gewissheit: Gina Gillig, die engagierte Atomkraftgegnerin und langjährige Schleißheimer Vorsitzende der „Mütter gegen Atomkraft“, ist tot. Was in der Öffentlichkeit nicht bekannt war: Schon seit Ende Oktober wurde die 59-Jährige vermisst. Vor einigen Tagen erst entdeckten Spaziergänger die Tote am Unterschleißheimer See. Alle Hinweise deuten auf einen Freitod hin, den Gillig dem Vernehmen nach aus gesundheitlichen Gründen suchte. Sie hinterlässt einen Mann, zwei erwachsene Kinder und viele erschütterte Freunde und Weggefährten.

Seit 1982 lebte die gebürtige Tegernseerin in Unterschleißheim, hier wuchsen ihre beiden Kinder auf. Der Unfall im Atomreaktor Tschernobyl war für sie ein politisches Erweckungserlebnis. „Tschernobyl hat mein Leben verändert, damals waren meine Kinder acht Monate und drei Jahre alt und plötzlich durften sie nicht mehr raus und wir vieles nicht mehr essen“, sagte sie vor einigen Jahren. Unermüdlich engagierte sich die Lehrerin, die später vom Schuldienst in die Forschung wechselte, von da an gegen die Atomtechnologie, die sie „menschenverachtend und gefährlich“ nannte. 1986 gründete sie die „Mütter gegen Atomkraft“ mit, sie war im Landesverband aktiv und stand mehr als 20 Jahre lang der Schleißheimer Ortsgruppe vor.

Die jährlichen Paketsammlungen für krebserkrankte Kinder und Waisen in Tschernobyl vor Weihnachten haben die Mütter gegen Atomkraft 1990 ins Leben gerufen; bis heute beteiligen sich Tausende Menschen an dieser Aktion und packen Päckchen nach der gleichen Inhaltsliste, die von Zahnpasta über Multivitaminbonbons, Früchtetee bis zum Malblock reicht. In Unterschleißheim war es vor allem das Verdienst von Gina Gillig, dass die Sammlung weit über ihren Heimatort hinaus Resonanz fand. Jedes Jahr war der Lastwagen, der von der evangelischen Genezarethkirche aus in die Ukraine fuhr, randvoll mit Paketen und Spenden.

Auch gegen den Atom-Forschungsreaktor FRM II in Garching setzte sich Gina Gillig ein. Ihn betrachtete sie als „unter dem Deckmantel der Forschung eine Brücke hin zu neuen Atomkraftwerken“. Lange Jahre war sie auch Vorsitzende des Vereins „Bürger gegen Atomreaktor Garching“. Eine von Gilligs Weggefährtinnen dort war die Garchinger Grünen-Kommunalpolitikerin Ingrid Wundrak, die sich von der Nachricht über den Tod Gilligs ebenfalls erschüttert zeigte: „Sie war unser Pfahl, an dem wir uns immer wieder festgehalten haben. Wenn andere keine Lust mehr hatten, hat sie weitergemacht, sie hat nie aufgegeben“, sagte Wundrak. Die Beerdigung von Gina Gillig findet noch in dieser Woche statt, der genaue Termin steht noch nicht fest.

AV

SZ

21. JAN. 2014